

Wittgensteiner Zeitung

Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Erscheint jeden Mittwoch und
Samstag u. kostet vierteljährlich
in der Expedition 1 Mark, durch
die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Inserate werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet, Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Nr. 37.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 8. Mai 1912

37. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

In der Zeit vom 6. Mai bis 10. Juni d. Js. bin ich zur Teilnahme an einem staatswissenschaftlichen Fortbildungskursus beurlaubt. Ich erlaube, während dieser Zeit Schriftstücke, welche für das Landratsamt bestimmt sind, nicht mit meiner persönlichen Adresse zu versehen, sondern an den Herrn Landrat in Verleburg zu adressieren.

Verleburg, den 2. Mai 1912.

Der Landrat. v. Hartmann-Krey.

Die Aushebung der Militärpflichtigen des Kreises Wittgenstein findet am Montag den 13. Mai d. J. vormittags 9 Uhr im Saale des Gastwirts Steinebach zu Verleburg (vor der Kasse) statt.

Die Militärpflichtigen, welche übrigens noch besondere Vorladungen erhalten, haben sich vormittags um 8 1/2 Uhr beim Aushebungsort einzufinden, um verlesen und rangiert werden zu können.

Die auf den Vorladungsscheinen vorgeordneten Bestimmungen sind zu beachten.

Die Gestellungspflichtigen haben die Vorladungsscheine sowie auch Lösungsscheine im Termine vorzulegen.

Reklamationen kommen bei der Aushebung nur dann zur Verhandlung, wenn die Ersatz-Kommission über dieselben bereits entschieden hat, oder wenn die Reklamation begründeten Verhältnisse erst nach dem Musterungstermin eingetreten sind. Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Beurteilung der Reklamationen die Eltern sowie diejenigen Geschwister (Schwestern wie Brüder) von Reklamierten, welche das 14. Lebensjahr vollendet haben, im Aushebungstermin behufs Feststellung ihrer Arbeitsfähigkeit zu erscheinen haben, sofern ihre Arbeitsunfähigkeit nicht durch Zeugnisse eines beamteten Arztes nachgewiesen wird.

Gestellungspflichtige, welche an chron. Nervenleiden wie Weitsicht, Epilepsie, Geisteskrankheiten, geistiger Beschränktheit, chron. Gehirn- und Rückenmarkleiden, Stummheit oder Taubheit leiden, haben etwaige Atteste über diese Leiden im Termin vorzulegen.

Verleburg, den 29. April 1912.

Der Kgl. Landrat. v. Hartmann-Krey.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 17. April d. Js. wird als Zeitpunkt, bis zu welchem beide Arten des Hufschlittens abzugeben und die Blätter durch Verbrennen zu vernichten sind, nunmehr der 12. Mai d. J. festgesetzt.

Verleburg, den 1. Mai 1912.

Der Landrat. v. Hartmann-Krey.

Bekanntmachung

betreffend
die Verhütung von Waldbränden.

In Anbetracht der zahlreichen Waldbrände, von denen der hiesige Regierungsbezirk im vorigen Jahre betroffen worden ist, und der großen Schädigung, welche dem Nationalvermögen durch die immer mehr zunehmende Waldbrandgefahr droht, werde ich

mich an den waldfreundlichen Sinn der Bevölkerung mit dem Ersuchen, die zum Schutze der Forsten berufenen Beamten in ihrem Bemühen, die Brandgefahr von den Waldungen abzuwenden, nach Möglichkeit zu unterstützen und ihnen bei Entdeckung der Urheber von Waldbränden beihilflich zu sein.

Gleichzeitig bringe ich nachstehend die im hiesigen Regierungsbezirk geltenden gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften über die Verhütung und Löschung von Waldbränden in Erinnerung und mache darauf aufmerksam, daß die Forst- und Polizeibeamten angewiesen sind, die Vorschriften strengstens zu handhaben und Zuwiderhandlungen rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Diesem Personen, welche einen Waldbrand hervorgerufen haben, machen sich nicht nur nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen strafbar, sondern sind auch zum Ersatze des entstehenden Schadens verpflichtet.

Ebenso haften in der Regel Eltern und Dienstherren für den Schaden, der durch ihre Kinder bzw. ihre Dienstboten und Arbeiter hervorgerufen wird.

Strafbar macht sich, wer Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen von der Begehung strafbarer Verletzungen der Gesetze zum Schutze der Forsten abzuhalten unterläßt.

Die gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften sind im einzelnen folgende:

1. Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich.

§ 308. Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, wer vorsätzlich . . . Waldungen oder Forstmoore in Brand setzt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigentum sind, oder zwar dem Brandstifter eigentümlich gehören, jedoch ihrer Beschaffenheit und Lage nach geeignet sind, das Feuer . . . einem der vorstehend bezeichneten fremden Gegenstände mitzuteilen.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter sechs Monaten ein.

§ 309. Wer durch Fahrlässigkeit einen Brand der in den §§ . . . 308 bezeichneten Art herbeiführt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark und, wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 360. Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:

10. wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte.

§ 368. Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft:

6. wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfahrenden Sachen Feuer anzündet.

II. Feld- und Forstpolizei-Gesetz vom 1. April 1880.

§ 32. Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 308 des Strafgesetzbuchs, eigene Forstmoore, Feldmarken oder Wälder im Freien ohne vorgängige Anzeige bei der Ortspolizeibehörde oder bei dem Ortsvorstande in Brand setzt oder die bezüglich dieses Brennens polizeilich angeordneten Vorsichtsmaßregeln außer Acht läßt.

§ 44. Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer:

1. mit unermäßigem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefährbringender Weise nähert;

2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände (z. B. angebrannte Zündhölzer und dergl.) fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt.

3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs, im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten, Feuer anzündet oder das gestattetenmaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;

4. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs, bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

§ 45. Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben:

1. ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Kohlenmeiler errichtet;

2. Kohlenmeiler anzündet, ohne dem Ortsvorsteher oder in königlichen Forsten dem Forstbeamten Anzeige gemacht zu haben;

3. brennende Kohlenmeiler zu beaufsichtigen unterläßt;

4. aus Meilern Kohlen auszieht oder abfährt, ohne dieselben gelöscht zu haben.

§ 46. Mit Geldstrafe von zehn bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer den über das Brennen einer Waldfläche, das Abbrennen von Liegenden oder zusammengebrachten Bodenbedeckungen und das Sengen von Nothgeden erlassenen polizeilichen Anordnungen zuwiderhandelt.

(Schluß folgt.)

Wochenchau.

Die von Herrn von Riederlen Wächter kürzlich gegebene Erklärung, die augenblickliche internationale Lage gäbe zu einer Verstärkung unserer Wehrmacht keinen Anlaß, hat wohl alle Herzen erfreut, und mancher wird sogar versucht gewesen sein, Herrn v. Riederlen-Wächter für einen Minister des angenehmen Außern anzusehen. Allein die Verstärkung unserer Streitkräfte geschieht ja nicht für den Augenblick, sondern für die Zukunft, wozin kein Mensch schauen kann, und wo man sagen muß: „Bereit sein ist alles“ — wenn England den Streit will, das allerdings gegenwärtig wieder einmal mit deutschfreundlichen Anwandlungen kokettiert.

Bisher war vielfach angenommen worden, daß die nach Galbanes Besuch in Deutschland angekündigten Verhandlungen auf dem toten Gleis angelangt seien. Wo sie sich gedreht haben, ist authentisch zwar nicht bekannt, allein schon die Tatsache ihres Vorhandenseins wurde bei den gespannten deutsch-englischen Beziehungen des letzten Nachsommers und Herbstes wie eine Freudenbotschaft aufgenommen. Ein gedeihliches Fortschreiten der Verhandlungen wurde dabei von allen Friedensfreunden diesseits

Dich Gott und — komm nicht zu spät heim! Ich kann sonst mein Herz nicht zurückhalten, daß es mir nicht herauskriecht vor lauter Freude!

Und von dem Felde sogleich auf den Fahrweg hinüberbiegend, ging sie an den Schnittern nicht mehr vorüber. Mit flinken Füßen, leuchtenden Augen ging sie heimwärts. Ihr zur Seite wogten hohe Korn- und Weizenfelder, und die bewegte Luft strich darüber hin und beugte eine Aehre um die andre; ein leises Rauschen und Wispern ging von diesen aus, als erzählten sie einander wunderbare Märlein. An diese Felder reichten sich tiefgrüne, breite Wiesenflächen, auf denen es gelb, rot, blau und weiß leuchtete von unzähligen Blumen. Schillernde Schmetterlinge flogen hin und her, hielten auf den Blüten süße Raft und tanzten danach aufs neue wieder in die sonnige, klare Luft empor. Verborgen unter Gräsern hauchten Grillen und zirpten lustig. Eine Schar Vögel flog hoch im blauen Aether daher, jäh ging der Flug niederwärts, bis sie auf einmal auseinander huschten und sich dort vorne auf den Apfelbäumen am Feldrain einzelne oder mehrere zusammen niederließen. Als die Franzi unter den Bäumen hinschritt, klang es hier leise und süß — dort schmetternd, voll Jubel an ihr Ohr — wunderbare Lieder aus winzigen Vogelkehlen.

Und des Mädchens Blicke wanderten hierher und dorthin, mit einem leuchtenden Schimmer schauten die braunen Augen auf die Herrlichkeit der Natur. Es schien Franzi, als wäre es niemals so gewesen um sie herum wie heute.

Der Vater stand im Hofe, als sie daheim anlangte. „Na hast schon ein wenig „Mandeln“ erlesen?“ fragte er sie, da sie herankam.

„Freilich eine ordentliche Zahl schon! Der Benz hat nicht einmal Zeit zu einem Paukentrunk, so presst's ihm mit der Arbeit.“ Ihr ganzes Gesicht leuchtete, und hinter den roten Lippen erschienen die beiden Zahnreihen wie blinkende Perlen.

In den Augen des Buchenhöfers leuchtete plötzlich

Im Buchenhof.

Eine Dorfgeschichte von F. Kaltenhauser.

11)

(Fortsetzung.)

„Du mußt ja doch einen Durst haben bei der Hitze!“ sagte sie, als sie neben ihm stand und ihm den Krug hingehielt.

„Ist nicht so arg. Sey' den Krug nur hin auf die Erde, ich trink schon!“ sagte er, ohne sie anzusehen.

Da mußte sie reden. Es geriet ihr das Herz, daß er so tun konnte, als ginge sie ihn nichts an; als wäre es ihm ganz ein Wesen, ob eben sie oder eine andre daselbst neben ihm. Sie sah mit schmerzlicher anklagender Blick auf ihn. „Benz!“ sagte sie in einem weichen und ernstlich fragendem Ton, „hast es vergessen, was gestern gewesen ist mit uns zwei?“

Eine Weile sah sie ihn über eine Garbe gebückt da stehen und dieselbe langsam aufnehmen, dann richtete er sich auf und schüttelte den Kopf. „Vergessen müßt' ich es, wenn ich könnt!“ kam es klanglos, wie müde von seinen Lippen.

„Wenn Du es könnt'st!“ wiederholte sie leise und bekümmert. „Und wegen was müdest es vergessen, ha? Daß ich eine reiche Bauerntochter bin, das brauchst nicht zu fürchten, mein Vater sagt schon „ja“, Benz! Ich mein' es für gewiß!“

Sieht, erst heute hat er Dich wieder so gelobt und hat eine wahre Freude gehabt an Dir! Und mich, sein einziges Kind, hat er arg gern. Benz, wenn es das ist, das wird kein großer Kampf werden, wegen dem brauchst Dich nicht abzupeinigen! Oder, Benz, ist's was anders, daß Du mich lassen willst?“

Er schwieg und arbeitete weiter; und trotzdem er nicht große Anstrengungen zu machen hatte bei seiner Arbeit, er leuchtete dennoch wie unter schweren Lasten.

Mit brennendem Blick schaute die Franzi zu ihm hin. „Oder hast Du mich nicht so gern, wie ich mein’?“

Und es ist von wegen dem?“ sagte sie langsam, still und doch mit einem erschütternden Frageton, der ihn zu einer Antwort zwang.

Die Garbe sank aus seinen Händen, während sich sein Gesicht ihr voll zuwandte, und wie er sie ansah, ihr bleiches, zuckendes Gesicht erschauete und die Augen, die mit einem Blick an seinen Lippen hingen, als vermöchte er ihr Tod und Leben zu bieten mit seiner Antwort — und wie er so große, übermächtige, leidvolle Blicke ihres Herzens erkannte, da vergaß er, wo er sich eben befand, daß er unter Gottes freiem Himmel stand und die Schnitter dort drüben ihn sehen konnten, er streckte die Arme aus nach ihr und riß sie an sich und drückte sie an seine festig atmende Brust. „Die Sternbl vom Himmel hol' ich für Dich, Franzi, wenn Du sie haben willst!“ stieß er innig und doch mit voller Leidenschaft hervor und dann neigte sich sein Gesicht über das ihre und seine Lippen preßten sich auf ihren Mund — und ihr war, als sollte sie in den Himmel eingehen zur ewigen Seligkeit.

„Benz!“ rief sie lachend und weinend zugleich hervor, als er sie los ließ, „Benz, die Sternbl am Himmel laß drohen leuchten ihr ewig's Licht, ich verlang nur Dich und Dein Herz voller Lieb!“ Und sich ihm mit frohem Blick lächelnd zuneigend, fragte sie: „Aber gelt, heut gleich, wenn Du heimkommst, red'st mit mein Vater? Jetzt haben es die Deut' auch gesehen, wie gern als Du mich hast, jetzt gibt es kein langes Umtun nimmer, sonst erhält ich eine schlechte Nachred.“ Sie sah nicht, was der Benz für ein Gesicht dazu machte, denn er hatte sich plötzlich wieder zu seiner Arbeit gewendet, und nur ein halblautes „Ja, ja!“ hörte sie ihn sagen. „Bist Du aber auf die Arbeit verfallen!“ sagte sie lachend. „Das ist freilich meinem Vater. So lieb wie ein schönes Stück Geld, das weiß ich. Aber plag' Dich nicht gar zu arg, er hat so heute gemeint, Du hätt'st ein Aussehen, als wie wenn Du krank wärst. Und wenn Du trinken willst, ich lieber zuerst einen Bissen Brot, daß Du keinen Schaden erleidest bei der Hitze heut. Und jetzt behüt

und jenseits des Kanals dringend gewünscht. Als dann von dem Weitergang der deutsch-englischen Aussprache nichts mehr verlautete und die Flottenrede Churchill's und die Behravorlagen Deutschlands kamen, hielt man die politische Lage für kritisch und setzte selbst in die Berücksichtigung des Reichskanzlers Mistrauen, daß keine neuen politischen Gründe zur Einbringung der militärischen Forderungen vorhanden seien. In der Kommission, so nahm man an, werden hinter verschlossenen Türen schon die wahren Gründe offenbar werden, und nun wiederholte dort in der vertraulichen Aussprache der Vertreter der auswärtigen Politik Deutschlands jene feierlichen Versicherungen, sodaß an der rein technischen Begründung der geforderten Heeres- und Flottenergänzung kein Zweifel mehr aufkommen kann.

Die internationale Lage ist also für Deutschland gegenwärtig durchaus befriedigend. In der Tat, wenn mit Deutschland sogar freundschaftliche Verhandlungen schweben, so ist nicht abzusehen, nach welcher anderen Seite ein Grund zu Befürchtungen vorhanden sein sollte. Der italienisch-türkische Konflikt ist bis jetzt ohne Nachteil für uns verlaufen, da weder unser Verhältnis zu dem Bundesgenossen Italien, noch unsere Beziehungen zum ottomanischen Reich getrübt sind. Nach der russischen Grenze hin liegt kein Anlaß zu Befürchtungen vor, solange die Reorganisation der russischen Wehrmacht in den Anfängen steht und die Revolutionsbewegung unter der Ägide weiterglimmt. Frankreich läßt zwar in letzter Zeit einen aggressiveren Ton in seiner Presse laut werden als früher, hat aber keinen begründeten Anlaß zum Vorgehen gegen uns. Die Fortschritte in der Aviatik, die es gegenwärtig vor uns voraus hat, werden, so darf man hoffen, in absehbarer Zeit eingeholt sein. Auf der anderen Seite ist Frankreich in Marokko so stark beschäftigt, daß es noch für lange Zeit nur mit Unbehagen an eine europäische Verwicklung denken kann. Trotz dieser günstigen Gesamtlage kann die deutsche Heeres- und Marineverwaltung nicht darauf verzichten, die Verteidigungswaffen scharf und blank zu erhalten. Nachdem sich bei der fortschreitenden Technik und Strategie Lücken bemerkbar machen, so müssen sie ausgefüllt werden und zwar rechtzeitig! Denn auch auf diesem Gebiet gilt die alte Regel: „Vorbeugen ist besser als veräusertes nachholen“. So ist denn durchaus vereinbar, was zunächst als Widerspruch erschien. Friedliche Gesamtlage und gleichzeitige Heeres- und Flottenergänzung. Der Reichstag wird die Lage schon richtig beurteilen.

Freilich müssen bei der parlamentarischen Aktion für die Behravorlagen noch allerlei Nebengefächte ausgelämpft werden. Wenn es sich um die Angelegenheiten der Wehrmacht handelt, dann treten stets noch „Gespensker“ auf, die leider nun einmal nicht verschminkt werden können, so lange ihre Erscheinungsbedingungen nicht unterbunden sind. So werden wir um eine Duelldebatte kaum herumkommen. Denn diese dürfte mit der Erklärung des preussischen Kriegsministers von Heeringen in der Kommission denn doch noch nicht abgewendet sein, obgleich die persönliche Absicht der Erklärung unmöglich verkannt werden kann. Ein soeben in Mailand ausgefochtenes Duell, wobei ein Oberleutnant gefallen ist, dürfte auch nicht dazu angetan sein, die Wogen, die eben noch so turmhoch stiegen, zu glätten. Das Zentrum löst nicht locker und hält die Lösung der Duellfrage sogar für unausschießbar. Es hat einen Antrag zum Militärgefäch eingebracht, wonach kein Offizier wegen einer gefächlichen Handlung, also auch wegen Verweigerung eines Zweikampfes, aus dem Heere entfernt werden dürfe. Ob diese Debatte Erfolg haben wird, das ist mehr als zweifelhaft. Denn nur Gesetz und Recht erben sich wie eine ewige Krankheit fort.

freudiger Stolz auf, als er auf seine Tochter schaute. Ein prächtiges Dirndl war sie halt, seine Franzi, da gab es schon nichts; zumal wenn sie ein frohes Lachen im Gesicht hatte, konnte man sich gar nicht sattsehen an ihr. Da durfte man schon lange suchen an einer, die ihr gleichkam! — „Dirndl“, brach es in seiner überquellenden Vaterfreude von seinen Lippen. „Dirndl, der darf eine Freud' und einen Stolz haben, der Dich einmal als seine Bäuerin bekommt! Ha, bist denn alleweil noch nicht zu einem Entschluß gekommen, ob Du den Peter nimmst oder nicht? Schau, er wartet halt so viel hart, ich merk' es.“ Es war ihm in den letzten Tagen so vorgekommen, als wäre der Franzi ein andrer weit lieber wie der Peter, aber er ließ nichts merken davon; Die Franzi mußte schon selber reden um ihre Sache, wenn ihr soviel daran lag. Es würde ihn ja nicht leicht ankommen, anstatt des Peter, der einige tausend Gulden mitbrachte in seine Ehe, den Lenz, der nur seine zwei fleißigen Hände befaß, als Schwiegersohn anzunehmen, aber die Hauptsache war doch, daß die Franzi einen Mann erhielt, mit dem sie in Frieden und Freuden leben konnte, nicht so einen, an dem ihr nichts lag. Und dann, das war ja gewiß, daß der Lenz alle Kräfte daran setzen würde, um den Hof noch ansehnlicher, die Gründe noch ertragsfähiger zu machen, und er hätte kein richtiger Bauer sein müssen, um das nicht überaus hoch zu schätzen und bei einem solchen Schwiegersohn über manches andre hinwegzusehen.

Die Franzi hatte auf einmal ein ganz rotes Gesicht und so merkwürdig schauende Augen. Sie stand plötzlich ganz knapp neben dem Vater und legte ihre Rechte auf seinen Arm. „Der Peter wartet nicht mehr auf mich, Vater, der weiß schon, daß er mich nicht haben kann!“ sagte sie ernst. „Ich nehm' mir halt nur einen, der mich von Herzen freut! Und, Vater, nicht wahr, wenn ein solcher kommt, vielleicht schon bald, etwa noch heut — nachher tußt Dich nicht aufhalten dagegen, gegen meine Lieb' und meine Heirat? Wenn er auch nichts mitbringt, wenn er auch nur mit seinen arbeitsamen, aber leeren Händen kommt?“

(Fortsetzung folgt.)

Nicht geringe Sorgen drücken die französische Republik. Mit der Einführung einer Militärverwaltung in Marokko hat die Regierung an der Seine anerkannt, daß die Lage im schiffischen Reich eine feste Hand erfordert. Man will sich dort offenbar nicht von Frankreich beschützen lassen, und deshalb machen die Eingeborenen den Franzosen die friedliche Durchdringung ihres Landes recht schwer. Neben Marokko gibt es aber auch noch sonstige Kämpfe, wie die blutige Vernichtung der Räubersführer der Automobilapachen gezeigt hat. Die Affäre in der Pariser Vorstadt, wie die Banditen sich verschanzten, hat nicht nur die Seinestadt, sondern sogar ganz Frankreich in Atem gehalten. Nach London hat zweifellos Paris die brutalsten und verzweifeltsten Verbrecher in seinen Mauern, und es wird dort nicht leicht, dieser Menschenbestien Herr zu werden, daß deren Latendrang nicht noch mehr Opfer verschlinge und Verübung einziehe in die erregte Bevölkerung.

Noch immer weit mehr aber beschäftigt sich die Welt mit der unseligen und unglücklichen „Titanic“-Katastrophe, über die noch vieles Erschütternde berichtet wird. Viel Trauriges wird kund, aber auch manches Erhebende und Ergreifende, wo man tiefen stillen Helldemut erkennen kann, erhabene Momente im Unglück, die durch ihre Größe einigermaßen die dumpfe Verzweiflung vergessen lassen. Daß auf dem „Titanic“ große Verluste gegen die Maßnahmen vorgekommen sind, die im Interesse der Sicherheit getroffen waren, das wird durch immer neue Beispiele erhärtet. Nun kommt es zu einer internationalen Konferenz über den Schiffsverkehrsverkehr, die hoffentlich erfolgreich sein wird. Vielleicht wird man nun endlich den Grundsatz durchführen, daß die sichersten Schiffe besser sind als die luxuriösesten, und daß Rettungsboote und -Vorrichtungen notwendiger sind als Sportslindereien und sonstige Dinge, die auf einem Dampfer nichts anderes sind als frivole Vortheile.

Erschütternd wirkte auch die Nachricht von dem Untergang des auf eine Seemine bei Smyrna geratenen Dampfers „Texas“, der ebenfalls zahlreiche Opfer verschlungen hat. Dieser tripolitanische Krieg, der trotz seiner brutalen Schierlichkeit noch kein Ende finden soll, fängt durch die Dardanellenperrung allmählich an, die ganze zivilisierte Welt zu belästigen. Die Friedensaktion der Mächte hat noch keine Früchte gezeitigt. Die Türkei besteht ebenso standhaft auf ihrem Recht, wie Italien auf seinem Unrecht beharrt. Die Pforte will nur auf Grund ihres unantastbaren Souveränitätsrechtes über Tripolis auf Friedensverhandlungen eingehen, während Italien die „Anexion Libyens“ als „rocher de bronze“ erklärt. Es herrscht kein Zweifel darüber, daß das italienische Volk, soweit es nicht an einem chauvinistischen Fieberanfall erkrankt ist, den Krieg längst unpopulär findet und einen anständigen Frieden dem kostspieligen Unfug in Afrika und im Archipel vorzöge und vielleicht fragt man sich bereits auch in den offiziellen Kreisen, ob eine Verständigungsform gefunden werden kann, die einer Zurückziehung des über-eilten italienischen Annesionserlasses den blamablen Beigeschmack benähme. Es würde der italienischen Diplomatie zweifellos mehr Ehre schaffen, wenn sie den verfahrenen Karren wieder zurückzubolen bestrebt sein würde, als wenn sie sich, wofür gewisse Anzeichen vorzuliegen scheinen, nun sogar Rußland zu folgeschweren Zettelnungen auf dem Balkan zu verlocken bemühte. Die Türkei kann jedenfalls überzeugt sei, daß nirgend in der Welt so unwandelbare Sympathie mit „dem tapferen und ehrlichen türkischen Herzen“ anzutreffen ist, wie beim deutschen Volke.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Der Mai ist gekommen!“

Nun laßt uns besingen den wonnigen Mai. — Sein Weiden klingt hell durch die Bäume. — Nun laßt uns von Sorgen und Kummern frei — hinausziehn in Frühlingsgewande. — Es schneit den Rangen der Wandergewand. — Es jattelt der Radler sein stählernes Roß. — Sie haben den Weiden vernommen: — Hinaus, denn der Mai ist gekommen! — Der Mai ist gekommen, wie lodend das Klingt. — Hell jubelt's die Berge zur Sonne. — Es pfeift der Pirol, und die Nachtigall singt — Ihr Liebchen voll Liebe und Wonne. — Sie schmettert ihr Lied in die nächtliche Ruh. — Doch stellt ihr kein Schußmann ein Strafmandat zu. — Die weil sie dies Recht sich genommen. — Man weiß ja: Der Mai ist gekommen! — Der Mai ist gekommen, die Flur kommt in Flor. — Der Markt bietet neue Gerichte. — Schon lugt aus der Erde der Spargel hervor. — Er schießt und strebt aufwärts zum Bichte! — Und weil uns der Mai solch' Genüsse behest, — So wird manche Stastasse schelmisch geleezt. — So wird mit Verstand man genießen. — Was draußen mag schießen und prieseln! — Im Mai predigt Frieden die Mutter Natur. — Der Mensch nur in eitelem Streben. — Folgt leider nicht immer der friedlichen Spur. — Und leicht ist ein Streitfall gegeben! — Drum laßt euch auch raten im wonnigen Mai: — Reist nicht auf dem Wasserweg nach der Türkei. — Dort bringen leicht Unheil die Wellen. — Im Minenspiel der Dardanellen! — Der Mai reizt zum Wandern, doch merket euch dies: — Ihr Freunde, vermeidet Gefahren! — Geht überall hin, doch nicht nach Paris. — Sonst mög' euch der Himmel bewahren! — Zwar kam auch in Frankreich der liebe Mai — Mit Liebe und Wonne und Wandern herbei. — Doch stören des Frühlingserwachens — Die auto-mobilen Apachen! — So klingt auch manch Wistlon hinein in den Mai. — Fast läuft es mir kalt über'n Rücken. — Von Sorgen und Kummern wird man nicht frei; — Denn jeht, auch der Mai hat schon — Mäden! — Doch was schiert dies alles den Wandergewand? — Was schiert es den Radler auf stählernem Roß! — Sie geben den Weiden jeht weiter: — Der Mai ist gekommen! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Marburg, 6. Mai. (Der Marburger Zeppelin-tag.) Zum ersten Male stattete gestern ein Zeppelinluftschiff dem Hessenlande einen Besuch ab. Der alte Muffenstadt Marburg ward diese Ehre zuteil. Der Marburger Section des Heffischen Vereins für Luftfahrt war es gelungen, das in

Frankfurt beheimatete neueste Passagierluftschiff, die „Viktoria Luise“, zu einer Landung in Marburg zu gewinnen. Das Wetter war dem Unternehmen hoch. Die goldene Maiensonne strahlte warm vom blauen Himmel hernieder und ließ die malerische Stadt an der Bahn, die von einem Kranze blühender und gründer Berge umfaßt ist, im besten Bichte erscheinen. Von den frühesten Morgenstunden an wallfahrte ungezählte Tausende Marburg zu. Aus allen Richtungen kamen sie, zu Fuß, auf Fahrräder und Wagen, in Automobilen und mit der Eisenbahn. Auch eine sehr große Zahl Kasaphe waren darunter vertreten, die zum 7 Uhr-Zug benutzt hatten. Alle Höhen waren von Schaulustigen dicht besetzt und auf den Bahnhöfen, die zum Landungsplatz ausersehen waren, waren gewiß nicht weniger als dreißigtausend Menschen versammelt. Während man sonst bei luftfahrtlichen Ereignissen im Warten geübt zu werden pflegt, war das hier nicht der Fall. Die „Viktoria Luise“ war mehr als pünktlich. Um 10 Uhr wurde sie erwartet, 25 Minuten vor der festgesetzten Zeit tauchte der schlanke Leib des Riesenluftschiffes am Horizont auf. Ein Jubel ohnegleichen brach aus, als sich das Schiff nun näherte, das alte Schloß umflog und den Landungsplatz in eleganten Wendungen mehrfach umkreiste. Immer tiefer senkte sich die Spitze des Schiffes, und glatt ging die Landung von staten. Oberbürgermeister Troje begrüßte den Sendling Zeppelins im Namen der Stadt Marburg. Professor Dr. Richard im Namen des Heffischen Luftfahrervereins. Länger als eine Stunde weilte der Luftstrie auf dem Platz, sodaß man die beste Gelegenheit hatte, ihn genau zu betrachten. Die Fahrgäste, die von Frankfurt mit herübergekommen waren, stiegen aus und machten denen Platz, die nun die Luftfahrt miterleben wollten. Unter diesen befand sich auch ein Kasaphe, Herr Lehrer Fritz Mittelmann. Bevor sich das Schiff wieder von der Erde erhob, ergriff Prof. Richard von der Passagierkabine aus das Wort, um den Grafen Zeppelin und Dr. Federer, den bewährten Führer des Luftschiffes, zu feiern. Freudig stimmten Zehntausende in das Hoch auf die beiden ein. Wenige Minuten nach 11 Uhr rasselten die Ringe in in den Gondeln, die Motoren wurden angelassen, und majestätisch erhob sich die „Viktoria Luise“ in die Höhe. Mit braulenden Hochrufen begleitete man ihre Abfahrt. Immer höher stieg das stolze Schiff, um dann im Sonnenschein hinter dem Schloßberg zu verschwinden, seiner Heimat Frankfurt zu.

— Frankenberg (Hessen-Rassau), 3. Mai. Eine nette Submissionsblüte förderte die Vergabung der neuen städtischen Bürgerschule hiersebst zu Tage. Die höchste Offerte für die Betonarbeiten beträgt 15 050,50 Mark, die niedrigste 7473,41 Mark, das ist also weniger als die Hälfte des Meistfordernden.

— Von der Ederaltsperrre, 6. Mai. Erst vor wenigen Tagen berichteten wir von einem Kampf mit Zigeunern in Battenberg, jeht ist ein solcher aus dem Orte Bericht an der Ederaltsperrre, auch auf der Grenze zwischen Hessalen und Heffen, zu berichten. Hier kam es in einer Wirtshaus zwischen vier Zigeunern und mehreren ausländischen Arbeitern zu Streitigkeiten. Kurz nachdem die Zigeuner das Lokal verlassen hatten, schossen sie auf die sie Verfolgenden, wobei ein Italiener einen Schuß in das Knie erhielt. Hierauf flüchteten die Zigeuner in einen nahen Wald und gaben noch eine Menge Schüsse ab. In einem Kinderwagen, den die Bande zurückließ, wurde ein Revolver sowie ein Seitengewehr des 66. Regiments vorgefunden. Der angeschossene Arbeiter wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Aufregung unter der Bevölkerung ist groß.

— Willingen, 3. Mai. Einen tragischen Tod fand ein 14jähriger Knabe, der sich beim Kuppeln den Hofstet des Tieres um Schulter und Hals gelegt hatte. Blühlich wurde die Ruß schon und schleppte den Knaben mit sich fort. Die erhaltenen Verletzungen hatten seinen baldigen Tod zur Folge.

— Brühl, 4. Mai. (Zum Kapitel: Glaubenswürdigkeit der Kinder.) In Badorf war ein Grubenarbeiter verhaftet worden, der sich an seiner 14jährigen Tochter unfittlich vergangen haben sollte. Das Untersuchungsgericht in Köln setzte den Mann aber wieder in Freiheit, weil es den Aussagen des Kindes keinen Glauben schenkte.

— Effen, 4. Mai. (Eine zwölfjährige Taschendiebin.) Die Schülerin G. von hier wurde dabei ertappt, als sie in einem Geschäft auf dem Rostplatz einen Taschendiebstahl ausführte. Es stellte sich heraus, daß sich das Mädchen an den schulfreien Nachmittagen in den belebtesten Geschäftstraßen umhertrieb und Räden und Taschendiebstahl in ganz raffiniert Weise ausführte. Trotz ihrer Jugend ist die G. wegen Diebstahls schon vorbestraft.

— Düsseldorf, 6. Mai. (Sonnenfinsternis und Augenkrankheiten.) Die letzte Sonnenfinsternis und ihre Folgen kam auch in der am Sonntag zu Düsseldorf stattgehabten Versammlung des Vereins der rheinisch-westfälischen Augenärzte zur Sprache. Bei 45 Augenärzten kamen 110 Patienten zur Behandlung, die mehr oder weniger Beschädigungen der Augen durch Hineinsehen in die Sonne ohne schützendes Glas erlitten hatten. Es handelte sich meist um Bindehautentzündungen und Netzhautveränderungen, die Seestörungen zur Folge hatten. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß es sich dabei um schädliche Einwirkung der chemischen, besonders der ultravioletten Strahlen der Sonne handelt, trifft nach dem Urteil der Augenärzte nicht zu, vielmehr soll es sich um reine Wärmeeinwirkung der Sonne handeln, da die empfindlichste Stelle der Netzhaut gerade im Brennpunkt des optischen Systems des Auges liegt.

— Berlin, 4. Mai. Gestern fand vor dem Schöffengericht in Potsdam ein Prozeß wegen Verleumdung statt, den Pastor Reinhold Luther in Stahnsdorf gegen den praktischen Arzt Dr. Wilhelm G. d. e. t. angeklagt hatte. Dr. G. d. e. t. hatte den Pastor öffentlich der unglaublichsten Verleumdungen über Religion und Glauben bezichtigt. Der Pastor habe über diese Bemerkungen höchst ironischer und frivoler Art getan. Auch habe er sich zu der Verleumdung verstiegen, die ganze Religion und alles, was in der Bibel stehe, sei Quatsch. In das Konfessionarium kämen nur Galunken, die schon Proben von Diebstahl abgelegt hätten. In der Verhandlung hielt der Beklagte seine Verleumdungen im vollen Umfang aufrecht. Er fügte noch einiges hinzu, das den Kläger nicht in das günstigste Licht stellte. Wenn der Arzt den Seelsorger zu einem Kranken rufen wollte, habe Luther regelmäßig mit einem verben Schlafstübchen reagiert. Pastor Luther habe erklärt, das Abendmahl sei eine oberflächliche Zeremonie. Derartige Verleumdungen habe er wiederholt in Wein- und Bierstuben getan. Nach vierstündiger Verhandlung wurde Dr. G. d. e. t. freigesprochen. Das Gericht war zu der Einsicht gekommen, daß der Angeklagte den Beweis für seine Behauptungen reiflos erbracht habe.

— Berlin, 4. Mai. In dem Methyalkohol-Prozeß verurteilte die Strafkammer den Angeklagten Scharmach zu 5 Jahren Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe, den Essenzbrillanten Zaitrow und den Geschäftsfreunden Mayen zu je 2 Monaten Gefängnis, die aber durch die erlittene Unteruchungshaft als verbüßt erachtet wurden, und den Gastwirt Dahle zu 6 Wochen Gefängnis.

ffloria
Das
sonne
die
hender
heinen.
gezhäste
fie, zu
nd mit
p h e r
benutzt
kt und
waren,
en ver-
igniffen
ht der
Um 10
horizont
s Schiff
ngsplatz
r tiefer
Bandung
endlung
Dr.
Länger
s, so daß
n. Die
waren,
Rückfahrt
aasphe,
wieber
affagier-
und Dr.
feiern.
e beiden
ngeln in
festlich
ausenden
er fleg
Schloß-

Interrog., 3. Mai. Gestern wurde auf dem Artillerie-
Übungsplatz ein Scharfschießen veranstaltet, wobei eine der
Granaten zum Krepieren kam. Die Folgen sollten furchtbare
sein. Der Kanonier Krüger aus Neu-Zittau, der in nächster
Nähe stand, wurde fast vollständig zerrissen, so daß der Tod
auf der Stelle eintrat. In welcher Weise der verhängnisvolle
Unfall herbeigeführt werden konnte, war bisher nicht genau
festzustellen. Es ist eine eingehende Untersuchung darüber
eingeleitet worden, ob etwa einer dritten Person eine Schuld
beizumessen ist.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 6. Mai. Im Monat April wurden in
hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen
Fleischschau: 34 Stück Großvieh, 85 Rinder, 75 Schweine
und 2 Ziegen, zusammen 196 Stück.

Laasphe, 7. Mai. Die seit dem 1. Mai zwischen
Fischelbach und Laasphe verkehrende Post hat folgende
Gangzeiten:

nur Werktags		nur Werktags	
vorm.	nachm.	vorm.	nachm.
6.20	4.50	10.20	7.40
6.55	5.25	9.45	7.05
7.00	5.30	9.40	7.00
7.40	6.10	9.00	6.20

Die Fahrpreise sind wie folgt festgesetzt: Von Laasphe
nach Friedrichshütte 10 Pfg., nach Laasphehütte 25 Pfg.,
nach Herberichshausen 30 Pfg., nach Banse 40 Pfg., nach
Bernshäuser Grund 55 Pfg., nach Heißelbacher Mühle 70 Pfg.,
nach Fischelbacher Mühle 75 Pfg., nach Fischelbach 85 Pfg.

Laasphe, 7. Mai. (Veteranentag.) Diejenigen Vete-
ranen, welche an der auf den Himmelfahrtstag einberufenen
Veteranenversammlung teilnehmen wollen, werden darauf auf-
merksam gemacht, daß die Versammlung nicht im Westfal-
hof, sondern im Gasthof Wald in Verleburg
stattfindet. Ferner wird darauf hingewiesen, daß zum
Kassiertrinken kein Zwang vorliegt, daß es aber wünschenswert
ist, dem Herrn Wald bis spätestens den 12. Mai mit-
zuteilen, wer oder wieviel Personen an dem Kassiertrinken teil-
nehmen werden.

Zwangsversteigerung.

Es soll auf Antrag des Verwalters im Konkursverfahren über
das Vermögen des Fuhrmanns Carl Hofmann in Volkholz
das dort belegene, im Grundbuche von Volkholz Bd. 3a Bl. 26 zur
Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des
Karl Hofmann eingetragene Grundstück

Flur 1 Nr. 575, Acker am Remberg, 25,44 ar, 0,80 Akr. Reinertrag,
am 29. Juni 1912, vormittags 9³⁰ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer
Nr. 1 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. Dezember 1911 in das
Grundbuche eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Ein-
tragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich
waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur
Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller wider-
spricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des
geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des
Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht
haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Auf-
hebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen,
widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des
versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 29. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

Freie Handwerker-Innung für das Jahntal.

Sonntag den 12. Mai, nachm. 3 Uhr findet im Lokale
des Herrn Wilh. Müller in Feudingen eine Innungsver-
sammlung statt.

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung: Abänderung der § 29, 58 und 59 des Statuts.
2. Festlegung einer Gesellenprüfungskommission.

Alle Handwerker, auch Nichtinnungsmitglieder, sowie deren Ge-
fellen sind freundlichst eingeladen.
Laasphe, den 29. April 1912.

Der Vorstand.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Die Ziehung der 2. Serie der Geld-Lotterie zum Ausbau der
Feste Coburg findet vom 13.—18. Mai statt. Der deutsche Krieger-
bund ist an dieser Lotterie beteiligt und sie dient als Ersatz für die
früher betriebene Gesellschafts-Lotterie. Lose zum Preise von drei Mk.
das Stück sind vom Schriftführer Kreuz in Friedrichshütte bei
Laasphe gegen umgehende Bestellung zu beziehen.

Der Vorstand.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Grndtebrück und
Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich im Hause des
Herrn Bahnschaffner Karl Menn hiersebst ein

Schuhwarengeschäft

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute und
preiswerte Ware zu führen und können die Waren ohne
Zwang bei mir besichtigt werden.

Um geneigten Zuspruch bittet

Grndtebrück, im April 1912.

Jakob Lehning.

Grndtebrück, 6. Mai. In der Einbruchsdiebstahlsache bei
der Firma Bald und Herling hiersebst fand am verfloffenen
Samstag ein gerichtlicher Beschlusstermin unter Zugiehung des
hiesigen Gendarmen statt. Von hier begab sich das Gericht
nach dem Dynamitlager in Röspe, um auch dieses in Augen-
schein zu nehmen. Wie wir schon mitteilten, glaubt man den
humorvollen Einbrecher in der Nähe von Hagen gefaßt und
festgesetzt zu haben.

Berghausen, 6. Mai. Ein trauriges Unglück betraf
am gestrigen Sonntag morgen die in der Nähe unseres Ortes
wohnende Familie Gustav Beigel. Sie vermählte das kleine
zweijährige Töchterchen und fanden es auf den Schienen der
in der Nähe des Hauses vorbeiführenden Eisenbahn liegen.
Ein Weichen war ihm vollständig abgefahren und das andere
schwer verletzt. Das Kindchen war tot, wahrscheinlich an Ver-
blutung gestorben, da die Verletzungen zu schwere waren. Man
kann sich den großen Schmerz der Eltern lebhaft vorstellen.

Eingefandt.

Das Spinnrad.

In manchen Häusern gibt es ein Zimmer, das von den
anderen Räumen sich auszeichnet. Man nennt es die gute Stube
oder wenn man sich vornehm ausdrücken will, den Salon.
In einem Salon befinden sich die kostbarsten Möbel des
Hauses, gepolsterte Sessel, ein besonders prächtig ausgestattetes
Sofa, mehr oder weniger kunstvolle Bilder, Teppiche, Nippfachen
und dergl., das alles gehört in den Salon hinein. Nur findet
man aber neuerdings vielfach in den Salons einen Gegenstand,
der früher jedenfalls nicht darin stand, sondern vielmehr in
jeder echten und rechten Bauernstube. Ich meine das Spinn-
rad. Daß es bereits dazu verurteilt worden ist, als Schandstück
die Salons zu zieren, gibt zu denken. Warum findet man es
nicht mehr in unsern Bauernstuben? Der Leser wird ant-
worten: „Ei, weil in den Bauernhäusern heutzutage nicht
mehr gesponnen wird.“ Ganz recht, aber das ist's gerade, was
so manchen Volksfreund schmerzlich berührt. Spinnstuben gibt
es wohl noch auf dem Lande, aber es sind nicht mehr die
Stätten emsiger Arbeit wie in den alten Zeiten als der
Großvater die Großmutter nahm. Nein, unsere heutigen
„Spinnstuben“ geben vielmehr Anlaß zu erster Sorge, denn
unter diesem Namen versteht man auf dem Lande die Ver-

sammlungsstätten der jungen Burschen und Mädchen, wo es
oft genug bei dem Mangel jeglicher Aufsicht von Seiten der
Älteren, roh und schamlos zugeht. Aber wird denn in unsern
Bauernfamilien gar nicht mehr gesponnen? Ist das Sprich-
wort: „Selbst gesponnen, selbst gemacht, ist die beste Bauern-
tracht“ ganz außer Kurs gesetzt? Nun, so ganz doch noch nicht.
Im heftigen Hinterland, gibt es noch zahlreiche Bauernhäuser,
in welchen gesponnen wird. Auch auf dem Westerwalde wird
hier und da noch fleißig gesponnen. Aber leider verschwindet
im großen und ganzen das trauliche Spinnrad immer mehr
aus unsern ländlichen Haushaltungen, so leider auch im Kreise
Wittgenstein. Es ist dies eine Folge davon, daß man die
Schafzucht mehr und mehr aufgegeben hat. Wie innig war
doch früher das Hirtenleben mit unserm Volkstum verbunden
und hat darum auch in der deutschen Dichtung seinen wohl-
verdienten Platz gefunden. Heute aber kann man Stunde auf
Stunde durchs Land wandern, ehe man einen Schäfer mit
seiner Herde zu Gesicht bekommt. Es ist dies in manigfacher
Hinsicht zu bedauern. Zwar läßt sich nicht alles Alte festhalten.
Die alte Postkutsche mit dem Postillon und seinen über Berg
und Tal geschmetterten munteren Klängen wird nie mehr
wiederkehren. Dampf, Elektrizität und neuerdings die un-
heimlichen Automobile lassen sich nicht mehr zurückdrängen.
Aber was sich an guten, alten Sitten halten läßt, das sollte
doch auch erhalten bleiben. Wie leicht schwinden doch mit den
äußeren Sitten die höheren und ewigen Güter aus unserm
Volke! Wie oftmals ist schon vom Gebet und Gottes Wort,
von ernster Zucht und Ehrerbietung gegen die Ältern gesagt
worden: „Das ist heute nicht mehr Mode!“

Nöchte doch in unsern Landgemeinden die Schafzucht
wieder mehr Eingang finden und dann auch die Spinnräder
wieder zu Ehren kommen! Namentlich sollten auch die Eltern
darauf sehen, daß die alte Bauerntracht, wo sie noch besteht,
erhalten bleibt und nicht wohlgefällig bei sich denken: „Der
Schleier- und der Federhut, der steht dem Mädchen gar zu
gut.“ Es bleibt doch in vielen Fällen wahr, daß die größte
Einfachheit auch die größte Schönheit ist.

Vorausichtige Witterung für Mittwoch den 8. Mai.
Vielsach wolfig, warme meist südwestliche Winde, nur stich-
weise leichter Regen.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.

Donnerstag den 9. Mai d. J.

1. Distrikt Fischelbacherstirn 9d:
155,95 rm Buchen-Schastholz I. und II. Kl.
139,55 „ Eichen-Schastholz I. und II. Kl.
667,00 „ Afreis.

2. Distrikt Schmiede 5b:
812,00 rm Eichen-Stammreis II. Kl.
Zusammenkunft 9 Uhr vorm. im Distrikt 9d Fischelbacherstirn.
Anzahlung ein Drittel des Steigerpreises.
Banse, den 6. Mai 1912.

Der Fürstliche Oberförster Berthold.

Laasphe Schützenverein, e. V.

Die statutenmäßige, ordentliche

Generalversammlung

findet Sonntag den 12. Mai cr., nachm. 4 Uhr im Kur-
haus Rohlstaedt statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage für 1911.
2. Entlastung des Rendanten.
3. Wahl von Rechnungsprüfern pro 1912.
4. Umwahl von 6 Vorstandsmitgliedern.
5. Mitteilungen über das diesjährige Fest.
6. Festsetzung der Beiträge und Eintrittsgelder.
7. Beschlußfassung über eingegangene Anträge.
8. Anmeldung neuer Mitglieder.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Laasphe, den 1. Mai 1912.

Der Vorstand.

Am Sonntag den 19. Mai d. Js., nachmittags
um 2^{1/2} Uhr findet die statutenmäßige

General-Versammlung

des hiesigen Darlehnskassen-Vereins im Saale des Gasthofs Dürsch
hiersebst statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Abhörung und Entlastung der Vereinskassenrechnung für das
Jahr 1911;
2. Neuwahl der nach § 12 des Statuts auscheidenden Vorstands-
mitglieder:
a) Amtmann a. D. Schmidt, Grndtebrück,
b) Landwirt Heintz. Wels, daselbst;
3. Neuwahl der nach § 25 des Statuts auscheidenden 3 Aufsichts-
ratsmitglieder:
a) Bäckermeister L. Strohmann, Grndtebrück,
b) Landwirt Joh. Georg Lange, Birkefeld,
c) Schenkthier Carl Althaus, Benne;
4. Verschiedenes.
Grndtebrück, 2. Mai 1912.

Darlehnskassen-Verein

für die Kirchspiele Grndtebrück und Birtelbach,

e. G. m. u. H.

Der Vereins-Vorsitzer:

Schmidt.

Eine größere Eisensteingrube im Siegerlande sucht

50—60 tüchtige Mauer

bei hohem Lohn.

Nähere Auskunft wird erteilt sowie Anmeldungen werden entgegen-
genommen am Samstag den 11. Mai von 2 Uhr bis Sonntag
10 Uhr morgens im Gasthof Wilh. Müller in Feudingen;
am Sonntag den 12. Mai von 2 Uhr nachmittags bis
Montag den 13. Mai im Gasthof Wilh. Roth in Banse.

Zwangsverkauf.

Am 11. ds. Mts., nachm.
3 Uhr soll öffentlich meistbi-
tend und gegen sofortige Barzah-
lung in Laasphe
ein dreifarbiger Pflug
verkauft werden.

Versammlung Hotel Schäfer
hiersebst.

Laasphe, 7. Mai 1912.

Blappert,

Gerihtsvollzieher.

8ler. Sonntag den 12. d.

Verammlung im Gasthof Wald
in Verleburg. Zahlung der
ersten Beiträge zur Reiskasse.

Suche für mein Kolonial- und
Manufakturwarengeschäft für gleich
ein Lehrling
gegen Vergütung.
Fritz Beck, Feudingen.

Ein ordentliches

Mädchen

nicht unter 16 Jahren, für kleinen
Haushalt nach auswärts gesucht.
Von wem? sagt die Expedition
der Wittgenst. Ztg.

Für bald einen zuverlässigen

Fuhrmann

gesucht.

Münster, Hauptmühle.

Sommer-

Fahrpläne

sind vorrätig in der

Buchhandlung

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Storck's

Angel-Gerätschaften

liefert billigst

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Tapeten.

Neueste Muster
in großer Auswahl zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen
vorrätig.

Ältere Reste unter Einkauf.

Hermann Jung,

Laasphe.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in Volkholz gelegenen, im Grundbuche von Volkholz Band 1 Blatt 47 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen

1. der Witwe Fuhrmann Jost Schneider (Jöfches), Marie Elise geb. Weber in Volkholz zu 1/2,
2. der Ehefrau Fuhrmann Karl Hofmann, Elise geb. Weber daselbst zu 1/2

eingetragenen Grundstücke:

Gemarkung Volkholz.	
Flur 1 zu Nr. 526	Volkholz, Wiese, 2,13 ar, 0,25 Tlr. Reinertrag,
" 1 " 106	am Forstplatz, Wiese, 3,49 ar, 0,13 Tlr. Reinertrag,
" 1 " 170	am Dicken, oberm Dorf, Garten, 3,67 ar, 0,14 Tlr. Reinertrag,
" 1 " 425	Siegetwald, Acker, 34,16 ar, 0,27 Tlr. Reinertrag,
" 1 " 202	in der Aha, Wiese, 19,03 ar, 0,45 Tlr. Reinertrag,
" 1 " 469	im Volkholz, Garten, 1,96 ar, 0,12 Tlr. Reinertrag,
" 1 " 41	am Krappacker, Acker, 2,43 ar, 0,08 Tlr. Reinertrag,
" 1 zu Nr. 523	Volkholz, Hofraum, 0,29 ar,
" 1 zu " 0231	Volkholz, Wiese, 2,06 ar, 0,16 Tlr. Reinertrag,
" 1 zu " 525	Volkholz, Wiese, 8,67 ar, 1,02 Tlr. Reinertrag,
" 1 zu " 121	Volkholz, Hofraum, 0,48 ar,
" 1 zu " 563	Volkholz, Wiese, 0,70 ar, 0,08 Tlr. Reinertrag,
" 1 zu " 564	Volkholz, Haus Nr. 14, a) Wohnhaus mit Stall, Scheune, Hofraum u. Hausgarten, b) Schweinestall, 0,85 ar, 24 Mark Nutzungswert,
" 1 " 601	am Krappacker, Acker, 2,27 ar, 0,11 Tlr. Reinertrag,
" 1 " 226	am Krappacker, Acker, 25,06 ar, 0,90 Tlr. Reinertrag,

besteht, sollen die Grundstücke

am 29. Juni 1912, vormittags 9 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. Dezember 1911 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergibt die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 29. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Fürstliche Oberförsterei Laasphe versteigert nachstehendes Brennholz:

Freitag den 10. Mai 1912

Aus Distrikt Paderburg:

14 rm Buchen- und Eichen-Schastholz II. Kl.

8 " Nadel-Schastholz

220 " hartes Stammreisig.

Zusammenkunft vorm. 9 Uhr im Distr. Paderburg nächst Paderbach.

Dienstag den 14. Mai 1912

Aus Distrikt Laasphejungfer:

80,50 rm Buchen-Schastholz II. Kl.

1,00 " Eichen-Schastholz II. Kl.

426 00 " Buchen-Schastholz II. Kl.

Aus Distrikt Steinigekopf:

114 rm Buchen-Schastholz I. Kl.

38 " " II. Kl.

Aus Distrikt Pfarrershain:

105 rm Buchen-Schastholz II. Kl.

130 " hartes Astreisig.

Zusammenkunft vormittags 9 1/2 Uhr im Distrikt Laasphejungfer (Rocherseite).

Laasphe, den 6. Mai 1912.

Fürstliche Oberförsterei.

Empfehle in vorzügl. Qualität:

Sundekuchen,

Küchensutter,

gesch. Sirse,

Phosphors. Kalk (Marke B).

" " (Marke A).

Wittgensteiner Drogerie

Inh. Max Hink, Laasphe.

Wendepflüge

nebst Ersatzteilen,

Kultivatoren,

Vorderpflüge

empfehlen

Louis Bitter Nachfolger

Codesanzeige.

Heute nachmittag 1 Uhr entschlief sanft und gott- ergeben im 77. Lebensjahre nach kurzem Leiden unser herzensguter, treusorgender Gatte, lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Rentant

August Weber.

Weidenau (Sieg), Verleburg, Gersfeld, Laasphe, Blumenfelde, Ludwigshütte, Frankfurt a. M., den 5. Mai 1912.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Kreissekretär Wilhelm Weber.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 8. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr in Weidenau (Sieg) statt.

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden meiner geliebten Frau und unserer guten, unvergesslichen Mutter sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders der Gemeindefrauen, als auch dem Herrn Lehrer Steinweg für die innigen, trostreichen Worte am Grabe, auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Laasphe, den 6. Mai 1912.

Heli Marburger und Kinder.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Feudingen und Volkholz gelegenen, im Grundbuche von Volkholz Band 2a Blatt 23 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe Fuhrmann Jost Schneider, gen. Jöfches, Marie Elise geb. Weber, Bernshausches, in Volkholz eingetragenen Grundstücke:

Gemarkung Volkholz, Flur 1 zu Nr. 526	
120 ar.	Volkholz, Wiese, 0,62 ar,
" 1 " 525	0,04 Tlr. Reinertrag,
" 1 " 120 ar.	Volkholz, Hofraum, 0,44 ar,
" 1 " 309	im Lahngrund vor dem
" 1 " 240	Lobach, Wiese, 11,16 ar,
" 1 " 563	0,43 Tlr. Reinertrag,
" 1 zu " 120 ar.	Volkholz, Haus Nr. 15,
" 1 " 564	a) Scheune und Pferdestall
" 1 " 120 ar.	mit Hofraum, 0,81 a,
" 1 " 564	Wiese, 3,46 ar, 0,28 Tlr.
" 1 " 120 ar.	Reinertrag,

am 29. Juni 1912, vormittags 9 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. Dezember 1911 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergibt die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 29. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

Strohüte

Palmüte

Panamahüte

und andere Grotten für Herren, Knaben und Kinder in großer Auswahl und preiswerter Qualitätsware empfiehlt

Ludwig Schröder, Laasphe.

Bekanntmachung.

15 Mark Belohnung erhält derjenige, welcher den Täter, der nachweislich Bänke und Wege- bezeichnungen beschädigt oder zerstört, derart zur Anzeige bringt, daß er gerichtlich belangt werden kann.

Laasphe, den 6. Mai 1912.

Die Polizeiverwaltung

R o o p.

Lüchtige Arbeiter

für Walzwerk u. Verzinkerei werden auf dauernde Beschäftigung für sofort gesucht.

Eigener Walzwerk und Verzinkerei A.-G. Krenztal.

Bäckerlehrling

auf sofort gesucht.
Seinr. Weg, Bäckermeister, Weidenau.

Den Graswuchs

einer Wiese im Wabach ver- pachte ganz oder geteilt.
Laasphe. Wth. Schuppener.

2 Acker

zu verpachten.
N. Schröder, Laasphe, Königstraße 17.

Tapeten,

Lincrusta, Tapetenleisten. Größte Auswahl von verschiedenen Fabriken, neueste Muster 1912, zu äußerst billigen Preisen.

Tapetierarbeiten werden sofort, gut und billigst ausgeführt.

Aug. Imgardt, Laasphe.

Bornehm

wirft ein zartes, reines Gesicht, ro- siges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Seifenpflaster-Seife

à St. 50 Pfg., ferner macht der Dada-Cream

rote und rötliche Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Jede 50 Pfg. bei

Wittgensteiner Drogerie Laasphe.

Kinder-Zwieback 10 Stück 15 Pfg.
Vanille-Zwieback 5 Stück 10 Pfg.
Macronen-Zwieback 5 Stück 10

Tee-Zwieback 4 Stück 10 Pfg

Eigenes Fabrikat, mit hohem Eiweißgehalt, unter Zusatz von Naturbutter, daher leicht verdaulich für Magen-schwache und Kinder, stets frisch, keine lang lagernde Fabrikware. Postfrei franco.

Laasphe Emil Niggemann. Bäckerei u. Konditorei mit elektr. Betrieb.



Verkaufsstelle in Laasphe bei Max Hink, Laasphe, Wittgensteiner Drogerie.

Siehe ein Eisenbahnfahrplan als Beilage.